

Dezember 2015

Liebe Freunde von Iwanuschka,

zurzeit werden wir mit viel menschlichem Elend und ungebrochener menschlicher Zerstörungswut konfrontiert. Um dem etwas entgegenzusetzen, möchte ich Ihren Blick in diesem Rundbrief in kleine versteckte Winkel gesellschaftlicher Entwicklungen lenken, in denen fast unbemerkt, aber unbeirrt Fäden sozialer Sinnhaftigkeit gesponnen werden.

Vielleicht erinnern Sie sich an die integrative Schule Kovcheg („Die Arche“), die zu Beginn der 90er Jahre von Mitarbeitern des Zentrums für Heilpädagogik Moskau für gemeinsames Lernen von Kindern mit und ohne Behinderungen entstand. Von dieser Schule haben wir immer wieder in unseren Rundbriefen berichtet und sie mit vielen Projekten unterstützt. Hier arbeiten unglaublich engagierte Künstler, Lehrer, Therapeuten und Psychologen, um junge Menschen mit Behinderungen bei ihrer Integration in die Gesellschaft zu begleiten.

Ich möchte Sie heute in eine kleine Dachwohnung im ausgebauten Speicher dieser Schule mitnehmen. Im Jahr 2008 wohnte hier ein an der Schule aktives Ehepaar mit seinen vier Kindern: Die Mutter, Ekaterina Aruzewa, ist studierte Medizinerin und Psychologin und in der Schule Kovcheg auf Kinder mit frühkindlichem Autismus spezialisiert. Ihr Mann, Petr Skripnikow, ist Töpfer und arbeitet mit den Kindern in der Keramikwerkstatt. Ihr ältester Sohn, Timofej, kam mit einer Knochenkrankheit und einem verkürzten Bein zur Welt, inzwischen war er aber volljährig. Durch die intensive Massage seiner Mutter in den ersten zwei Lebensjahren war ihm nicht mehr anzumerken, dass er anfänglich kaum gehen konnte. Inzwischen hatte das Ehepaar Rita, ein Mädchen mit Albinismus, schweren Seestörungen und der Bluterkrankheit Hämophilie aus einem Kinderheim in ihre Familie aufgenommen, worüber wir im Sommer 2008 in einem Rundbrief ausführlich berichtet haben. Außerdem gab es noch den kleinen Sawwa und die soeben geborene kleine Sofia.

Etwa zur gleichen Zeit wie Sofia, am 25. März 2008, kam ganz weit im Osten Russlands, rund 4000 km von Moskau entfernt, mitten in

Stadt Moskau ehrt Zentrum für Heilpädagogik

In Anerkennung ihrer jahrelangen, professionellen Arbeit und ihres Einsatzes für die Rechte von Menschen mit Behinderungen und für Menschenrechte im allgemeinen hat die Mitbegründerin und Leiterin des Zentrums, Anna Bitova, am 9. November 2015 die Ehrenurkunde der Stadt Moskau erhalten. Die offizielle Würdigung der Arbeit von Anna Bitova und des gesamten Kollegiums freut uns von Iwanuschka besonders und beweist, wie wirkungsvoll die Arbeit unserer russischen Partner in den vergangenen Jahrzehnten war.

Um die finanziell dauerhaft angespannte Lage des Zentrums für Heilpädagogik zu entspannen, hat die Stadt Moskau der Organisation zudem auch die Miete für das Grundstück, auf dem sich ihr Hauptgebäude befindet, für die kommenden zehn Jahre erlassen.

der Taiga, ein kleiner Junge mit nur 1,5 kg zur Welt. In der 29. Schwangerschaftswoche gebar ihn seine Mutter zu Hause, heimlich, und ließ ihn liegen und wartete, dass er sterben werde, denn sie wollte kein Kind... Eine Stunde später, als das kleine Wesen partout noch lebte, rief sie doch den Krankenwagen. Der Säugling erlitt ausgeprägte spastische Lähmungen, überlebte aber und wurde in ein weit entlegenes Kinderheim gebracht, da seine Mutter ihn nicht nehmen wollte. Trotz seines kleinen verkrampften Körpers erstaunte der Junge, der Wladimir oder meistens Wladik genannt wird, die Erzieherinnen durch seine wachen Sinne und seine unbändige Lebensfreude. Sie bemühten sich immer wieder, für Wladik Adoptiveltern zu finden, doch keiner wagte es, ein Kind mit Zerebralparese zu sich zu nehmen. Mit sechs Jahren drohte dem Kind die Verlegung aus dem Kinderheim in ein staatliches Internat, eine geschlossene Unterbringung für Menschen mit Behinderungen, in der viele Kinder bald sterben.

Inzwischen, wir sind im Jahr 2013, hatte sich in Moskau die Wohnsituation der Familie Aruzewa entspannt: Der älteste Sohn Timofej war ausgezogen, Rita hatte sich gut eingelebt und besuchte ein Gymnasium, in dem sie Hebräisch lernt und Klavierunterricht erhält, und Sawwa und Sofia ging es ebenfalls gut. „Da hatten wir plötzlich wieder Kapazitäten, es fühlte sich an wie ein Überschuss an Liebe, den wir einem weiteren Kind zukommen lassen wollten“, erzählt Ekaterina, die Katja genannt wird. „Aber wir wollten wie bei der Geburt eines leiblichen Kindes keine Auswahlkriterien festlegen, sondern unsere Suche nur danach richten, welches Kind unsere Hilfe brauchte, es mochte Junge oder Mädchen, gesund oder mit einer Behinderung sein.“

Bekannte der Familie wiesen sie auf den Hilferuf des Kinderheims bei Kemerowo in Sibirien hin, den Wladimirs Erzieherinnen für ihn ins Internet gestellt hatten. Katja und ihr Mann Petr beantragten alle nötigen Papiere für eine Adoption und flogen fünf Stunden von Moskau nach Kemerowo und fuhren weitere vier Stunden mit dem Bus in die Taiga. „Sofort als ich Wladik sah, wusste ich: Das ist mein Kind. Er war mir mit seinem ganzen Wesen sofort sehr nah und vertraut, und wir sind gleich am nächsten Tag zusammen zurück nach Moskau gereist.“

Wladimir konnte nur kriechen, seine Beine trugen ihn nicht. Auch seine Hände und Gesichtsmuskeln sind von Spasmen betroffen, sodass er anfangs nur mühsam artikulieren konnte. Katja begann ihn täglich zu massieren, dabei kamen ihr die Erfahrungen mit ihrem Ältesten Timofej zugute. Bereits nach einem halben Jahr konnte Wladimir an der Hand laufen, und seine Artikulation hatte sich deutlich verbessert. Halbjährlich besucht Katja mit ihm eine auf Zerebralparese spezialisierte Rehabilitationsklinik und führt bis zum nächsten Klinikbesuch gewissenhaft die Übungen mit ihm durch. Daran haben beide große Freude, denn Wladik ist unglaublich beharrlich und voller Hoffnung, einmal ganz auf den Rollstuhl verzichten zu können. Inzwischen, nach zweieinhalb Jahren, kann Wladik kurze Strecken, z.B. von der Metro nach Hause, alleine zu Fuß gehen und bereits über eine Minute frei stehen.

Damit Wladik, wenn er groß ist, einmal ein eigenes Dach über dem Kopf haben wird, haben Katja und Petr ihn nicht adoptiert, sondern nur in Pflege genommen. Denn nur Waisenkindern wird mit der Volljährigkeit vom Staat eine eigene Wohnung zugestanden – eine unabdingbare Lebensgrundlage in Moskau, wo Wohnraum Mangelware und sehr teuer ist. Allerdings erhalten Pflegekinder, die nicht gebürtige Moskauer sind, in Moskau keinen Zugang zu staatlich finanzierten Rehabilitationsmaßnahmen, und so muss Familie Aruzewa selbst für Wladiks Behandlung aufkommen und unablässig um Spenden für die nächste Behandlung werben.

Wie damals auch Rita unterrichtet Katja den kleinen Wladik die ersten Schuljahre zu Hause, um sicher zu gehen, dass er sich gut entfalten kann. Er macht schnelle Fortschritte im Lesen, Schreiben und Rechnen, liebt es, mit seiner Pflegemutter im Puschkín-Museum die Kunstwerke zu bestaunen. Katja ist sich sicher, dass er sich ebenso mühelos ins Gymnasium eingliedern wird wie seine Pflegeschwester Rita. Dass Wla-

dimir sehr musikalisch war, fiel Katja gleich auf, da er absolut sauber intonierte und ein ungewöhnliches Rhythmusgefühl zeigte. Gemeinsam mit Rita singt er seit zwei Jahren im UNESCO-Kinderchor, einem integrativen Projekt, unter der Leitung von Wladislaw Teterin. Teterin legte Katja dringend nahe, Wladik musikalisch zu fördern, um sein Talent zu entfalten. Gemeinsam mit seinem Chorleiter und seiner Musiklehrerin entschied sich Wladik, Saxophon zu lernen. Nachdem die Familie lange nach einem erschwinglichen Sopransaxophon für ihn gesucht hatte, hat er nun seit einem Monat mit dem Unterricht begonnen. Die therapeutische Wirkung ist eindrucksvoll: Durch das Saxophon gelingt es Wladik zunehmend, seine Muskeln um den Brustkorb zu entkrampfen und zu stärken, sein Ton wird immer kräftiger, und auch seine Singstimme ist tragfähig geworden. Durch seine Konzentration auf die Luftröhre beim Üben richtet sich Wladik zunehmend auf, seine Sehnen im Bein werden gedehnt und er steht jeden Tag ein wenig sicherer und länger.

Neben dem Zentrum für Heilpädagogik Moskau unterstützt der Förderkreis Iwanuschka mit Ihren Spenden, liebe Freunde von Iwanuschka, immer wieder auch kleine Initiativen wie die Familie Aruzewa. Sie machen vielen Menschen um sich herum Mut, an die wundersame Kraft der kleinen Lebensflamme in jedem Kind zu glauben und ihr die Chance zu geben, sich zu entfalten.

Wir danken Ihnen herzlich für Ihre treue Unterstützung und wünschen Ihnen eine besinnliche Weihnachtszeit und ein gesundes Jahr 2016

Ihr Förderkreis Iwanuschka
Anna Feger

Finanzbericht für 4. Quartal 2014 und das 1. bis 3. Quartal 2015

Einnahmen		
Spenden		27.353,53 €
	Spenden 4. Quartal 2014	12.083,14 €
	Spenden 1. Quartal 2015	4.719,36 €
	Spenden 2. Quartal 2015	6.346,67 €
	Spenden 3. Quartal 2015	4.204,36 €
Zuwendungen		
Zinsen		20,56 €
Verwaltungsspenden		
Rücklagenentnahme		8.425,45 €
Summe		35.799,54 €
Ausgaben		
Ausgaben für Projekte in Russland		35.000,00 €
	Zentrum für Heilpädagogik in Moskau (ZfH)	35.000,00 €
Friedensdienst in Russland		
Verwaltungsausgaben in Deutschland		799,54 €
	Verwaltungsausgaben (Büromaterial, Porto, Fahrkarten etc.)	749,74 €
	Bankgebühren	49,80 €
Summe		35.799,54 €
Nachrichtlich: Kontostand am 31.09.2015		15.009,44 €